Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 4. Hirschberg, Sonnabend den 15. Januar. 1853.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zwölfte Sitzung der Ersten Kammer am 10. Januar.

Fortsetzung der Berathung über die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung.

Graf v. Merveldt: Die neue Gemeindeordnung ist nur von der Demokratie mit Beifall aufgenommen worden. Es muß aber von oben ausgesprochen werden, daß die Exemplifikationen gegen die Zehn-Gebote aufhören sollen, und es gebührt darum der Regierung Dank, daß sie die Ausführung der Gemeindeordnung sistirt hat. Die Gemeindeordnung beruht auf Unwahrheit und Ungerechtigkeit und hat die Lähmuug der Behörden zur Absicht.

v. Vincke verneint, daß die Gemeindeordnung gegen die Zehn-Gebote verstoße.

Der Minister des Innern legt der Kammer acht Kreis-Ordnungen für die verschiedenen Provinzen des Landes vor.

Nachdem die Debatte noch eine Weile fortgesetzt ist, wird der Artikel 5 angenommen.

Bei Berathung des Artikels 6 empfiehlt der Minister des Innern den hierzu von der Kommission vorgeschlagenen Zusatz als der Billigkeit entsprechend.

Artikel 6 wird mit dem von der Kommission vorgeschlagenen Zusatz angenommen.

Sodann das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 84 gegen 19 Stimmen **angenommen.**

Es folgt die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungsurkunde.

Der Minister des Innern weist nach, daß sich der Artikel 105 der Verfassungsurkunde mit den neuen Vorlagen nicht würde vereinigen lassen.

Der Gesetzentwurf wird in namentlicher Abstimmung mit 87 gegen 11 Stimmen angenommen.

Breslau, den 7. Januar. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths wurde ein Reskript des Ministers des Innern mitgetheilt, in welchem derselbe den früher gefaßten Beschluß des Gemeinderaths, den Vertretern der Stadt Breslau in der ersten Kammer Diäten zu bewilligen, als einen gesetzlich unzuläßigen bezeichnet, und die Regierung veranlaßt, mit Energie dahin zu wirken, daß die Mittel der Stadt nicht zu ungesetzlichen Zwecken verwendet werden.

(C. Z. f. S.)

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 8. Januar. Die Einleitung einer Untersuchung gegen die Steuerverweigerer der aufgelösten Ständeversammlung ist von dem Untersuchungsrichter als unzulässig abgewiesen worden. Es fragt sich nun, wie sich das Obergericht darüber aussprechen wird.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 5. Januar. Die Superintendenten des Großherzogthums haben einen Hirtenbrief an die gesammte evangelische Geistlichkeit des Landes erlassen, in welchem sehr eindrücklich darauf hingewiesen wird, daß in einer Zeit, wo die alten Kämpfe und Vorurtheile gegen die evangelische Kirche wieder neu erwacht sind, nichts mehr noth thut, als neue Stärkung des evangelischen Glaubens, ein neues Glaubensleben in den Gemeinden und Erweckung und Nährung der Liebe zur evangelischen Kirche, damit sie durch das alles die Gefahren siegreich bestehen könne, die sie bedrohen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 7. Januar. Auch der Bundestag hat die Anerkennung des französischen Kaisers ausgesprochen. Er hat „mit großer Befriedigung die Versicherung entgegengenommen, daß die neue souveräne Gewalt in Frankreich ihre Haltung nach außen nicht ändern, daß sie ihre Bestrebungen der Erhaltung des Friedens und der Sache der gesellschaftlichen Ordnung widmen und, eifersüchtig über ihre eigenen Rechte wachend, in gleichem Maße die Rechte der Andern achten werde." Der Bundestag erblickt in diesen Erklärungen eine Bürgschaft der bestehenden Verträge und der Aufrechterhaltung des Territorialbestandes, auf welchem das politische System Europas und der allgemeine Friede beruhen. Das betreffende Dokument schließt sich dem Vernehmen nach den von Oesterreich und Preußen in Paris abgebenen Erklärungen möglichst genau an.

Baden.

Karlsruhe, den 6. Januar. Das erste Heft des neuen Werkes von dem berühmten Literar-Historiker Gervinus „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Der Verfasser bezeichnet in seiner Schrift nicht die konstitutionell-monarchische Staatsform als das zu Erstrebende, sondern eine Verfassung, die jener der nordamerikanischen Frei-Staaten gleichkomme. Damit ist aber der Verfasser weit über das Ziel der Gothaer Partei hinausgegangen.

Frankreich.

Paris, den 6. Januar. Die Eventualitäten eines Krieges werden hier immermehr besprochen, theils weil man glaubt, der bloße Name „Napoleon" verpflichte den jetzigen Träger desselben dazu, theils weil die Armee den Krieg begehrt, hauptsächlich aber weil man von der Voraussetzung ausgeht, daß die erzwungenen diplomatischen Beziehungen zwischen den Großmächten und der neuen französischen Regierung auf die Länge sich als unhaltbar erweisen. Die meisten hochgestellten Beamten hegen diese Ansicht und selbst Thiers hat geäußert, daß ihm der Ausbruch des Krieges noch in diesem Jahre als unvermeidlich vorschwebe.

Die Gesundheit des Kaisers ist eine höchst hinfällige; er leidet an einer Nierenkrankheit.

Der Erzbischof von Paris hat angeordnet, daß die Inschrift auf dem Pantheon „den großen Männern das dankbare Vaterland!" stehen bleibt. Damit ist die ultramontane Partei sehr unzufrieden, weil sie es mit der Würde der dem katholischen Gottesdienste wiedergegebenen Kirche und der dort verehrten Heiligen für unvereinbar hält. Der Kultusminister hat bereits deshalb eine Unterredung mit dem Erzbischof gehabt und man hofft, daß sich dieser dazu verstehen werde, die an die Revolution erinnernden Worte wegnehmen zu lassen.

In dem Beglaubigungsschreiben des russischen Kaisers wird Louis Napoleon nicht mit der üblichen Anrede „mein Bruder", sondern mit „mein theurer Freund" und „Sire" und „Majestät begrüßt. Louis Napoleon soll darüber sehr empfindlich gewesen sein, so daß man befürchtete, alle Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland würden abgebrochen werden. Dem Minister Fould gelang in dem deshalb einberufenen Ministerrathe, die Aufregung des Kaisers zu beschwichtigen, indem er geltend machte, daß Louis Philipp sich 18 Jahre lang mit dem Titel Sire begnügt habe.

Paris, den 8. Januar. Seit dem 1. Januar haben der Marschall und Exkönig Jerome, sein Sohn Napoleon und seine Tochter Mathilde den Titel „kaiserliche Hoheit" angenommen. Jeder dieser Personen ist ein Piquet von 25 Mann mit einem Offiziere zur Verfügung gestellt worden. Die Prinzessin Mathilde hat schon eine Ehrendame. Der Prinz Jerome und sein Sohn sind mit der Bildung ihres Hauses beschäftigt.

Die numerische Stärke der Armee von Paris wird jetzt auf 35,000 Bajonette, 4500 Säbel und 42 Stück Geschütze angegeben. Außerdem hat der Marschall Magnan noch die um Paris herum garnisonirenden Truppen, etwa 10,000 Mann, unter sich.

Das in den letzten Tagen stattgefundene Sinken der Börsenkurse sucht man nicht durch die politische Lage, auch nicht durch die Verhältnisse des Staatsschatzes, welche nichts zu wünschen übrig lassen (?), sondern einzig und allein durch die ungeheure Spielwuth zu erklären, welche in der letzten Zeit an der Börse geherrscht hat.

Der berüchtigte Proudhon, der Vertheidiger des kommunistischen Grundsatzes: Eigenthum ist Diebstahl, ist durch Verhältnisse in den Fall gekommen, einen Prozeß anhängig zu machen, um sein „Eigenthumsrecht" zu vertheidigen. Er hatte eins seiner Werke, weil er keine Käufer fand, als Makulatur verkauft. Ein Buchhändler aber beschloß wegen des berüchtigt gewordenen Namens des Verfassers das Papier als geistiges Erzeugniß zu verwerthen. Proudhon wurde, da das Papier ohne allen Vorbehalt verkauft worden war, von dem Gerichtshofe mit seiner Beschwerde abgewiesen.

Paris, den 9. Januar. Durch kaiserliches Dekret werden für das Jahr 1853 alle Metropoliten-Konzilien oder Diözesen-Synoden, welche die Erzbischöfe und Bischöfe über Kultus- oder innere Disziplinar-Angelegenheiten geistlicher Natur abzuhalten für gut finden, genehmigt.

Der Marine-Minister hat den Unter-Ingenieur Legrand nach Algerien geschickt, um Nachforschungen in den Wäldern dieser Kolonie anzustellen, in wieweit dieselben der Marine Hilfsquellen für Holz liefern können. Aus einem von Legrand eingesandten Bericht geht hervor, daß allerdings nutzbare Waldungen in Algerien vorhanden sind, aber nur an schwierigen Stellen, wo sie den Verheerungen der Araber haben entgehen können, und daß man weder auf der einen Seite verzweifeln soll, Holz für die Marine aus Algerien zu ziehen, noch auf der andern Seite prächtige Bäume da suchen dürfe, wo es nur Ruinen von Wäldern gibt.

Der Minister der allgemeinen Polizei hat verfügt, daß künftig kein unter polizeiliche Bewachung gestellter Verurtheilter ohne seine besondere Genehmigung sich in den kaiserlichen Residenzen Fontainebleau, Compiegne und Pau, nebst ihren Umgebungen, aufhalten darf.

Außer dem Leibarzt und Leibapotheker sind noch 2 Aerzte und 2 Chirurgen, 8 Consulationsärzte, 8 Quartierärzte

und Chirurgen und ein Medizinal-Sekretär angestellt. Der Sanitätsdienst des kaiserl. Hauses kostet jährlich 200,000 Fr.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. Januar. Der Premierminister hat 5000 Pfd. St. (35,000 Thaler) Gehalt nebst Amtswohnung und 2000 Pfd. Pension; die Staatssekretäre haben jeder eben so viel Gehalt und eben so viel Pension; der erste Lord der Admiralität hat 4500 Pfd. Gehalt und Amtswohnung und 2000 Pfd. Pension; der Präsident der ostindischen Kontrolle hat 3500 Pfd. Gehalt und 2000 Pfd. Pension; der Präsident des Handelsamtes hat 2000 Pfd. und 2000 Pfd. Pension; der Sekretär für Irland hat 2500 Pfd. Gehalt und 1400 Pfd. Pension; der Kriegssekretär 2580 Pfd. Gehalt und 1400 Pfd. Pension; jeder Schatzsekretär 2000 Pfd. Gehalt und 1200 Pfd. Pensien; der erste Sekretär des Admiralitätsamtes 2000 Pfd. Gehalt und 1200 Pfd. Pension; der Vicepräsident des Handelsamtes 2000 Gehalt und 1200 Pfd. Pension.

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. Januar. Das Kriegsgericht hat sein Urtheil über die von den holsteinschen Truppen im vorigen September begangangenen Exzesse gesprochen und ist dasselbe auch bereits vollzogen. Einzelne Excedenten sind mit 75 Stockschlägen, 30 Tagen Wasser und Brot und Versetzung in die zweite Klasse gestraft.

Türkei.

Sarajewo. Die Fahnen des Propheten sind auf verschiedenen Plätzen aufgestellt, um Freiwillige gegen Montenegro anzuwerben. Dies pflegt sonst nur in solchen Fällen zu geschehen, wo das Volk zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufgerufen wird. Der Fanatismus der Türken ist nicht geringer, als der der Montenegriner. Unter den türkischen Truppen in Albanien befinden sich mehrere aus der ungarischen Revolution wohlbekannte Renegaten, welche sich kein Gewissen daraus machen, jetzt unter Mahomeds Fahnen gegen ihre ehemaligen christlichen Brüder zu Felde zu ziehen.

Syra, den 5. Januar. Am 31. Dezember traf Abd-el-Kader hier ein und ist gestern nach Brussa abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem ereignete sich in dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin folgendes komische Intermezzo. Ein Blitzstrahl war herniedergefahren und hatte mit seinem unschädlichen Theaterfeuer eine Brücke in Brand gesteckt, als bei noch offenem Vorhange ein Feuerwehrmann erschien, um sich von der Unschädlichkeit des Brandes zu überzeugen. Das Publikum empfing ihn mit stürmischem Bravo.

London, den 8. Januar. Die Stadt San-Jago de Cuba ist am 26. November um 3 Uhr Morgens wieder von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, welches dem vom 20. August in nichts nachstand. Diesmal sind viele Häuser, die das vorige Erdbeben schon hart mitgenommen hatte, eingestürzt. Die Kathedrale und noch zwei andere Kirchen, so wie mehre öffentliche Gebäude, haben stark gelitten. Auch sind viele Menschenleben zu beklagen. Die Bewohner lagen im ersten Schlafe und konnten sich nicht schnell genug aus den über ihren Häuptern zusammenstürzenden Gebäuden retten. Um 5 Uhr erfolgte abermals ein starker Stoß. Der Erdboden ist an mehreren Stellen eingerissen und jähe Tiefen haben sich gebildet. Ein Gutes hat die Katastrophe doch gebracht. Das schreckliche gelbe Fieber, das seit Monaten in San-Jago und der nächsten Umgebung gewüthet und Tausende hinweggerafft, hat vom Augenblicke des Erdbebens an aufgehört.

Das letzte Eisenbahnunglück, bei welchem von 21 Personen nur 2 Knaben unversehrt davon kamen, entstand daher, daß wegen Einsturzes eines Tunnels nur ein einziges Geleise fahrbar war. Der Lokomotivführer hat seine Leichtfertigkeit mit dem Tode gebüßt, indem ihm an der Station bedeutet wurde, daß ein Kohlenzug schon telegraphirt wäre, denn trotz des aufgesteckten Signals fuhr er vorwärts. Ein Bahnkondukteur hat zwar noch zeitig genug den Mißgriff bemerkt, allein es fehlte ihm das Mittel, dem Lokomotivführer ein Zeichen zu geben, und so mußte er das Unglück geschehen lassen.

Von der russischen Grenze. Naudons Krotinus, durch russisches Straferkenntniß zu 9000, und drei andere Delinquenten, ein jeder zu 6000 Stockschlägen verurtheilt, haben ihre Strafe am 22. Dez. v. J. verbüßt. Auf der Ebene bei Tauroggen sind sie todtgepeitscht. Eine lange Reihe Soldaten stand aufmarschirt, derbe Haselstöcke in der Hand und kommandirt von einem Offizier. Ein Tambour schlug die Trommel und schritt langsam die Front entlang. Ihm folgten in gemessenen Entfernungen die vier Delinquenten, Naudons an der Spitze, durch die lange Haft sichtlich geschwächt, jedoch vollständig resignirt und ohne dem Schmerz einen Ausdruck zu geben. So ging der Zug einmal die Front hinauf und zurück. Die Strafe sollte getheilt — 3000 Hiebe pro Tag, ohne Ruhetag — vollstreckt werden. Beim zweiten Hinaufmarsch stürzte Naudons mit furchtbarem, thierischen Aufschrei bewußtlos zusammen. Dies verursachte eine augenblickliche Unterbrechung des Zuges. Schnell indeß wurde die verhängnißvolle, zweirädrige Karre herbeigeschafft, Naudons darauf gebunden und die Front hinter dem wirbelnden Tambour und voran den drei andern Delinquenten so lange hinauf — und zurückgezogen, bis er 3000 Hiebe erhalten hatte. Gleich ihm wurden zwei seiner Leidensgefährten an diesem Tage „todtgepeitscht" und erlitten, wie er, den letzten Theil der Schläge als — Leichen. Nur der vierte Delinquent überstand die 3000 Hiebe lebendig, starb aber am andern Morgen in der Haft an den Folgen der Exekution. In Rußland, so sagt der Russe, giebt's keine Todesstrafe! Naudons Krotinus (Rothbrust, sogenannt von der rothen Weste, die er trug) war in den Jahren 1848—1850 Führer eines verwegenen Schmugglerkorps auf der russisch-preußischen Grenze. Verbrechen sind ihm diesseits der Grenze nicht zur Last gelegt, gegentheils wird Naudons von den diesseitigen Grenzbewohnern mit einer gewissen Achtung genannt und von ihm manche Anekdote erzählt, die zu einem Romane in Leibrockscher Manier reichen Stoff geben würde. In Rußland soll er sich mehrer Raube schuldig gemacht haben, diese Verbrechen auch, wie bei seinen Leidensgefährten, allein wesentlich der Grund seiner Bestrafung gewesen sein. (K. H. Z.)

---

*

Die Goldfinder in Californien.

Wahre Begebenheit eines jungen spanischen Kaufmannes, Namens Don Carlos Uriaga.

Aus dem Englischen von F. Förster.

(Fortsetzung.)

Nach Beendigung des Frühstücks verließen die meisten Gäste das Zimmer; nur der Kentuckier, der Amerikaner, welcher ihn mit so wenig Erfolg gefragt, und der Mann mit dem von der Sonne verbrannten Gesichte, blieben zurück. Dieser letztere zündete sich mit großer Unbefangenheit (trotz dem, daß es in den Vereinigten Staaten nicht gebräuchlich ist, in Gegenwart von Damen zu rauchen) eine kleine Cigarrette in weißem Papier an. Der amerikanische Fragesteller bemühte sich, das aus den Zeitungen herauszufinden, worauf der Kentuckier angespielt hatte; während der Letztere (indem er eine alte silberne Uhr aus der Tasche zog) zu der jungen Dame des Hauses sagte: „Fräulein Annette", ich habe eben fünf Minuten Zeit, mit denen ich nicht weiß, was ich anfangen soll; lassen Sie mich dieselben anwenden, mein Fräulein, ihnen die Liebe und Achtung zu beschreiben, welche ich für Sie hege."

Bei diesem so zart gedrechselten Kompliment erröthete Annette und ihre Mutter lächelte mit einer Miene von großer Zufriedenheit. Der Kentuckier aber pflanzte sich während der fünf Minuten grade vor die junge Dame und betrachtete sie mit großer Aufmerksamkeit und Seelenruhe; als aber die Zeit, die er bestimmt hatte der Liebe zu weihen, verstrichen war, nahm er seinen Hut, setzte ihn auf und sagte bei dem Weggehen zu seiner Verlobten: „Fräulein Annette, glauben Sie mir, ich liebe aufrichtig, ach! noch muß ich Ihnen sagen, daß die Baumwolle 10½ prCt. gefallen ist, leben Sie wohl."

Kaum hatte der artige Kentuckier die Thür des Versammlungszimmers hinter sich geschlossen, als der Amerikaner, welcher die Zeitung mit großer Emsigkeit durchlas, ausrief: „ach! beim Himmel, wenn diese Neuigkeit wahr sein sollte, so ist es eine vortreffliche Sache!"

„Sie scheinen es gefunden zu haben?" sagte ich, indem ich mit meinem Finger auf die Zeitung deutete."

„Oh! es ist erstaunenswürdig!" erwiederte er, „erstaunenswürdig! so sehr, daß ich geneigt bin, es für einen Puff zu halten.

„Lassen Sie mich doch diesen Puff sehen."

„Man schreibt von Californien an den Herausgeber der Zeitung, daß an den Ufern des Flusses Sacramento eine solche Menge Gold-Staub entdeckt worden ist, daß ein Mann ohne Mühe täglich ein Pfund davon sammeln kann. Ist das nicht beinahe unglaublich? Demohnerachtet trägt diese Nachricht einen solchen Stempel der Wahrheit, welcher mich verwirrt. Wahrhaftig! dieser Sacramento würde allein die Vereinigten Staaten mehr bereichern, als alle Silberminen der alten und neuen Welt zusammen"

Ich wollte eben die Zeitung, welche mir der Amerikaner reichte, nehmen, als der Mann mit dem verbrannten Gesichte von der Kamin-Ecke, wo er sich hingesetzt hatte, mit einem Satze, wie ein Tiger, gerade vor mein Gesicht sprang. „Was sagt man von dem Sacramento?" frug er mit hohler Stimme auf spanisch.

Seine Handlungsweise hatte mich so erschreckt, daß ich ihm nicht gleich antworten konnte.

„Antworten Sie mir! antworten Sie mir!" wiederholte er voller Wuth: „was sagt man von dem Sacramento?"

„Man sagt, daß eben reiche Goldminen dort entdeckt worden sind."

„Spricht man von einem Placero, oder Gold-Mine?"

„Nun mein Herr," erwiderte ich," was wir Spanier darunter verstehen, so ist ein Placero damit gemeint, aber die Engländer brauchen das Wort Mine, weil es in ihrer Sprache kein passendes Wort giebt, um einen Ort anzuzeigen, wo Gold an der Oberfläche der Erde gefunden wird."

Diese Antwort brachte eine furchtbare Wirkung auf meinen Fragesteller hervor. Seine Bläße, trotz des natürlichen gelben Anstrichs, wurde völlig geisterartig; er biß seine Zähne zusammen und ein böswilliges Licht funkelte in seinen Augen. Ich glaubte, ihm wäre unwohl.

„Welches Interesse haben Sie denn bei dieser Entdekkung, mein Herr?" fragte ich ihn.

„Welches Interesse?" wiederholte er mit Erstaunen und Wuth gemischt. Das Interesse, welches der Besitzer in seinem Eigenthume hat! Dieser Placero gehört mir!"

Ich sah ihn mitleidig an, denn ich glaubte mit einem Wahnsinnigen zu sprechen.

„Oh! ich verstehe die Sprache Ihrer Augen!" sagte er traurig. „Sie glauben, ich sei nicht recht bei Sinnen. Aber mein Name, hoffe ich, wird Sie von dem Gegentheile überzeugen, und Ihnen zugleich die Ursache meines tiefen Aergers erklären. — Ich bin Raphael Guirino."

„Ah! Sie sind Raphael Guirino!" erwiderte ich gleichgültig, da mir der Name gänzlich unbekannt vorkam. „Ohne Zweifel sind Sie ein Mexikaner?" fuhr ich fort, da ich nicht gern eine Unterhaltung abbrechen wollte, die mich anfing zu interessiren.

Der Besitzer der Goldminen des Sacramento schien über meine Frage sehr verwundert.

„Was glauben Sie, daß ich sonst sein sollte, wenn nicht Mexikaner?" frug er; „Jedermann weiß, daß Raphael Guirino, der König der Goldfinder in Californien, ohnweit des Hafens von San Franzisko geboren wurde."

Diese Antwort, während sie mir den Ausdruck, welchen Quirino bei Nennung seines Namens anwandte, erklärte, rief ihn auch zugleich in mein Gedächtniß, wo er unter den vielen Reise-Erinnerungen geschlummert hatte, zurück. In der That hatte ich denselben im Jahre 1845 während meines Besuches in Monterey oft nennen hören.

Der Mann also, der jetzt vor mir stand, war nicht nur kein Wahnsinniger, sondern einer jener seltenen und äußerst kühnen Gambusinos — eine Benennung mit welcher man Goldsucher in Californien bezeichnet — Männer, welche furchtlos in den ungeheuren Einöden von Neu-Mexiko umherstreichen, und sich dem Scalpiren der Indianer, dem Schmerz des Durstes und den Zähnen der Tiger und Jaguars aussetzen. Die große Aufregung, welche er eben gezeigt hatte, als er von der Entdeckung des Placero von Sacramento hörte, gab mir zu gleicher Zeit die Gewißheit, daß die Existenz dieser Gold-Gegend eine wirkliche Thatsache sei, und erregte in mir den lebhaften Wunsch, tiefer in diesen Gegenstand einzudringen. Ich machte ihm daher den Vorschlag, eine Cigarre mit mir auf meinem Zimmer zu rauchen, welches Anerbieten er auch ohne große Komplimente annahm. Denn das Zusammentreffen mit einem Manne, der dieselbe Sprache wie er sprach, schien ihm großes Vergnügen zu gewähren.

„Verzeiht mir die Frage, Don Raphael, welche ich an Sie richten will," sagte ich zu ihm, sobald als wir uns in meinem Zimmer niedergelassen hatten, „denn glauben Sie sicher, daß es nicht bloße Neugierde ist, welche mich dazu antreibt, sondern bloß das Interesse, welches ich für Sie fühle. Was hat Sie wohl bewogen, nach Neu-Orleans zu kommen?"

„Meine Gegenwart in diesem Orte ist ganz romanenhaft," antwortete der Gambusino; welcher durch die Macht des Willens seine gänzliche Ruhe wieder angenommen hatte. „Wünschen Sie vielleicht, daß ich es Ihnen erzähle?"

„Wirklich, Sie werden mir dadurch ein großes Vergnügen verschaffen."

„Es ist sehr einfach; so hören Sie denn. Es sind heute grade sechs Monate, daß ich unter einer Karavane von Amerikanern, welche nach Kalifornien gekommen waren, La Senorita Annette und ihre Mutter erblickte, und verliebte mich sogleich sterblich in die Tochter unserer Wirthin. Ich war grade um diese Zeit so von Freuden berauscht — da ich kurz vorher den Placero am Sacramento entdeckt hatte — daß ich, ohne mich einen Augenblick zu besinnen, der schönen Amerikanerin 500 Unzen Gold anbot, um mir eine Unterredung mit ihr zu gewähren, aber sie schlug es mir ab. Aufgebracht, durch ihre Verweigerung, die ich keineswegs erwartet hatte, nahm demohnerachtet meine Liebe in dem Grade zu, bis sie endlich zu einer verzweifelnden Leidenschaft gestiegen war, welche uns Gambusinos nur bekannt ist, wenn wir auf einige Zeit in die gewöhnlichen Verhältnisse des Lebens eintreten.

Ich warf mich ihr zu Füßen, ich flehete sie an, in Californien zu bleiben, ich schwur ihr bei dem Evangelium, in weniger als sechs Monaten eine halbe Million Goldstaub als Hochzeitgeschenk zu bringen. Diesmal erachtete sie es nicht der Mühe werth, mir die Unterredung zu verweigern, da sie mich als einen Verrückten erklärt hatte! Nun, was soll ich noch hinzufügen? Den Tag nach diesem Auftritte brach die Karavane wieder auf, und ich folgte ihr, so daß ich mich zwei Monate später in Neu-Orleans befand."

„Und was haben Sie seit der Zeit gethan?"

„Ich habe geliebt und ich habe gelitten; leider habe ich erfahren, daß die Senorita keine zärtlichen Gefühle für mich hegt, ihre Gleichgültigkeit rührt von dem Umstande her, daß ihr Herz von der Liebe zu einem Andern eingenommen ist. Ich schäme mich, es Ihnen zu gestehen — sie begünstigt jenen abscheulichen Amerikaner, der Ihnen bei dem Frühstück zunächst saß. Jener Kentuckier, Namens Johann Bell (Klingel), wird sie in kurzer Zeit heirathen; und doch habe ich Alles angewandt, um Annette zu gefallen. Ich habe in vier Monaten, ohne die geringste Freude davon zu haben, beinahe meine 500 Unzen Gold wie ein Narr verschwendet. Ich wünschte ihr zu zeigen, daß sie es mit einem Gentleman (feinem Manne) zu thun hätte. Ich habe den Gambusino-Anzug abgeworfen, und mir die schönsten Kleider der Welt angelegt — mich in die Moden der Stadt-Stutzer gekleidet! und nun muß ich noch den Verlust meines Placeros am Sacramento wegen der Vorliebe dieses Johann Klingel zu erfahren haben. Aber! wer weiß, das Schicksal dieses Johann Kingel kann so traurig werden, daß ich anstatt mich seinetwegen zu grämen, genöthigt sein werde, ihn zu bedauern."

Der bittere Spott, mit welchem der Gambusino diese letzten Worte sprach, verursachten mich, darüber nachzudenken. Ich kannte die Gewohnheiten und den Charakter dieser unbeugsamen Bewohner der Wüste zu genau, um nicht zu wissen, daß bei ihnen die Handlung bald auf den Gedanken folgt.

Daher erneuerte ich die Unterhaltung. „Aber Don Raphael, es scheint mir, daß Sie ein vortreffliches Beweismittel besaßen, um die Hand des Fräulein Annette zu erlangen. Sie durften ihr nur ganz einfach das wirkliche Vorhandensein des Placeros am Sakramento beweisen, ohne die andern zahlreichen Entdeckungen zu nennen (wie z. B. Nabogame), die Sie gemacht haben, welches Ihren Worten ein großes Gewicht gegeben haben würde. Ich muß mich wirklich wundern, daß Ihnen dieser Gedanke nicht eingekommen ist."

„Die Entdeckung eines Placeros verrathen!“ rief Quirino mit dem größten Erstaunen, „dann wissen Sie nicht, was es ist, ein gewöhnlicher Gambusino zu sein. Der wahre Gambusino ist kein gewöhnlicher Mensch; die Selbstsucht und Habsucht sind ihm ganz unbekannt; das Gold, welches er durch solche gefahrvolle Mühseligkeiten gewinnt, daß die Wiedererzählung derselben die Gränzen der Glaubwürdigkeit übersteigen würde, verschwendet er ohne Rückhalt und ohne Bedauern, um nur die kleinste Laune dadurch zu befriedigen. Bieten Sie einem Gambusino in seiner Noth eine Million des Jahres mit der Bedingung an, seine Profession aufzugeben, und ich bin fest davon überzeugt, er wird es ohne Zögerung verweigern.“

„Sie arbeiten also nur für den Ruhm der Sache?“

„Ruhm! dieses Wort ohne Sinn bedeutet für uns nichts! Warum greift der Vogel Uaco die Schlange an? Warum zeigen die meisten Thiere gewisse Abneigungen und gewisse Zuneigungen ohne einen Beweggrund? Niemand weiß es, und ebenso ist es mit dem Gambusino. Was ist jene unsichtbare Macht, welche ihn unaufhörlich gegen unbekannte Einöden hintreibt? Woher erhält er jenen brennenden Durst nach Gold, der ihn beinahe verschlingt, und welcher durch den Besitz unermeßlicher Reichthümer nicht gestillt werden kann? Keine Seele kann es erklären. Wir ergeben uns einem unvermeidlichen Schicksale, einem Instinkte, der stärker als unser Wille ist. Sie erwähnten so eben Rabogame, fuhr Quirino mit steigender Lebhaftigkeit fort. Ich war es, der ihn entdeckte. Sie können die Aufregung noch nicht vergessen haben, obgleich zwölf Jahre die Erinnerung daran geschwächt, welche durch die Nachricht, daß die Sande von Sonora=y=Cinaloa ein Meer von Gold bedeckten, hervorgebracht wurde. Wie mein Geheimniß verrathen wurde, weiß ich nicht; aber es geht mir immer so. Doch muß ich, um die Wahrheit zu sprechen, sagen, daß der Placero von Rabogame einen viel größeren Reichthum für die Raubgier der Amerikaner darbot, als der des Sakramento es jemals thun wird. In ungefähr drei Monaten stürzten mehr als 20,000 habgierige Menschen nach der Einöde, welche Zeuge ihrer unsinnigen Freude und ihrer gräßlichen Leidenschaften war. Manche, die an einem Tage durch das Finden eines einzigen Stückes Goldes bereichert wurden, fielen von den Messerstichen eines geheimnißvollen und unbekannten Meuchelmörders; Andere elend und ohne die Hilfsmittel sich einen frischen Trunk Wasser für den lechzenden Gaumen zu verschaffen, oder aus Mangel an Lebensmitteln, um ihr trauriges Dasein zu fristen, starben im Angesichte von großen Goldklumpen, deren Besitz sie für immer reich gemacht haben würde. Was mich betrifft, der ich anscheinlich als gleichgültiger Zuschauer diese Freuden und diese Leiden betrachtete, ich litt, und zwar in einem solchen Grade, wie es selten einem Manne bestimmt ist, zu leiden. Ein Liebhaber, dessen Braut ihm gewaltsam entrissen, und er selbst, in Ketten gelegt, nicht im Stande ist, ihr zu Hilfe zu eilen, kann Ihnen nur allein eine Idee von dem Schmerze geben, den ich erduldete.“

Raphael Quirino, welcher in ziemlicher Aufregung war, hielt einen Augenblick inne, dann rief er aus: „O Rabogame! o Rabogame! zu welchen schauderhaften Thaten hast du nicht als Schauplatz gedient! Wie oft wurde dein Boden mit den Knochen der Maulesel, die vor Durst umkamen, und von habgierigen Menschen, ihrer Beute beraubt, bedeckt; und wie oft mit dem Blute der Rache=Opfer befleckt!“

„Ich kann mir wohl eine Vorstellung machen, Don Raphael, daß mancher Elende aus Habgier Waffen gegen Andere gebraucht hat, aber nicht aus Rache.“

Ein sonderbares Lächeln spielte auf dem Gesicht des Gambusino, indem er erwiederte: „ich erkläre nicht, ich erzähle nur. Aber gewiß bleibt es, daß die glücklichsten Goldfinder in Rabogame beinahe Alle durch ein böses und geheimnißvolles Messer ermordet wurden.“

„Wirklich!“ sagte ich, indem ich Quirino mit festen Blicken ansah, aber seine Miene hatte wieder ihren gewöhnlichen ruhigen Ausdruck angenommen. „Ist es denn Mode unter den Gambusinos, einander die Hälse abzuschneiden?“ frug ich, damit einen Gedanken ausdrückend, der sich eben meiner Seele darstellte.

„Die Gambusinos,“ antwortete er, „sind Wesen, welche Gott in seinem Zorn verdammt hat, blutige Volkssagen zu verewigen; aber sie ermorden nicht aus Habsucht oder des Gewinnes halber. Was jene erbärmlichen Herumtreiber anbelangt, welche sich, wie die Raubvögel zu Tausenden an einem neu entdeckten Placero, ermorden, das sind Kratzer, aber keine Gambusinos.“

„Sagen Sie mir, Don Raphael, halten Sie es für Wahrheit, daß Ober=Californien, Neu=Mexiko und der Landstrich von Sonora=y=Cinaloa unermeßliche und unglaubliche Reichthümer, erstaunende Goldhaufen in sich enthalte?“

„Es ist Wahrheit,“ erwiederte Quirino mit einer gewissen Zurückhaltung.

„Kommen Sie, lassen Sie uns ein wenig vertraut mit einander plaudern. Ich bin kein Nebenbuhler, und können daher Ihr Herz vor mir öffnen.“

„Was wünschen Sie von mir?“

Ich wünschte gern, daß Sie mir etwas von Ihrem Leben in der Wüste mittheilten. Denn es ist unmöglich, daß Sie Quirino — Sie, der König der Gambusinos —

nicht sollten der Held irgend eines außerordentlichen Abentheuers gewesen sein."

„Darin täuschen Sie sich nicht," sagte er. „Ich habe Schätze gesehen und berührt, welche kein sterbliches Auge vorher gesehen und berührt hat. Meine Kameraden wissen das auch sehr wohl, und daß ich noch nicht von ihnen ermordet worden bin, rührt nur davon her, daß sie noch immer glauben und hoffen, ich werde ihnen mein Geheimniß entdecken."

„Aber ich — ich bin kein Nebenbuhler."

„Nein, aber Sie könnten ein Echo werden; und ich schwöre es Ihnen zu, (trotz dem daß es mir sehr leid thun sollte) erinnerte ich mich hinlänglich an Ihre Gesichtszüge und an Ihr Benehmen, würde ich mich genöthigt sehen, meinen Dolch in Ihr Herz zu stoßen. Lassen Sie uns daher von diesem Gegenstande abbrechen."

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 12. Jan. 1853.

Gestern wurde hier ein schönes, gemüthliches Fest in der heitersten Stimmung gefeiert. Grade ein Jahr ist es, daß der Bau des großen

Felsenkellers

durch den Stadt-Brauer Herrn **Joseph Gruner** auf dem Kavalier-Berge begonnen wurde. Seitdem ist unausgesetzt, im Ganzen unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen und ohne alles Unglück, gearbeitet worden. Unzählige aus der Nähe und Ferne haben im Laufe des verflossenen Sommers den Bau bewundert, der von Woche zu Woche, bei der bedeutend angewendeten Arbeiterzahl, immer sichtbarer emporstieg und nun so weit gediehen ist, daß der Jahrestag des Bau-Anfanges mit der festlichen Einweihung gefeiert werden konnte. Auf Einladung des Herrn Gruner versammelten sich eine große Anzahl seiner Stammgäste und Freunde Nachmittags um 5 Uhr auf dem Schützenplane und begab sich unter Musik-Begleitung, an der Spitze Herrn Gruner, geführt von dem Herrn Bürgermeister Michael und dem Herrn Kämmerer Kahl nach dem Kavalierberge, wo das erleuchtete Portal des Felsenkellers den Heranziehenden sein Willkommen entgegen flammte. Hier am Thore des Kellers wurde Halt gemacht und der Baumeister, Herr Maurer u. Zimmermeister Altmann, begrüßte den Bauherrn mit folgender Anrede:

„Wir sind im festlichen Zuge vor der Pforte eines Bauwerkes angelangt, welches als Ideal schon lange Jahre vor der Seele unseres geehrten Mitbürgers und Freundes Herrn Stadt-Brauermeister Gruner stand. Erschwerende Verhältnisse verschiedener Art verzögerten die Verwirklichung dieser Lieblingsidee, einen Felsenkeller zu erbauen, von Jahr zu Jahr, allein männliche Ausdauer u. Energie wußten alle sich in den Weg stellende Hindernisse zu bekämpfen. — Hier wurde endlich der richtige Bauplatz errungen und festgestellt, und vertrauungsvoll legte Herr Gruner die Ausführung dieses kühnen Werkes in meine Hände. Unter Gottes Schutz und Beistand gelang es mir mit Hülfe wackerer Arbeitskräfte dieses Bauwerk, auch ohne jeglichen Unfall, zur gediegenen Vollendung zu bringen und überreiche nunmehr mit Wonnegefühl in feierlicher Stunde den Schlüssel der Pforte zu einer mit großen Opfern geschaffenen Schöpfung, welche wir jetzt mit dem Namen

„Grunerscher Felsenkeller"

taufen, mit dem Wunsche, es möge dieses Bauwerk stehen und bestehen, einem Felsen gleich, zum reichen Segen seines Begründers u. seiner Nachkommen bis in das späteste Glied; möge das erstrebte Ziel durch den schlesischen Gerstensaft, der nunmehr hier seine vollendete Vollkommenheit erreichen soll, das eingebildete Bessere fremder Länder zu verdrängen, bald seine Verwirklichung erfahren. — Empfangen Sie hiermit den Schlüssel zu diesen weiten Räumen aus meinen Händen, eröffnen Sie selbst unter dem glückwünschenden Zuruf Ihrer zahlreich versammelten Freunde den Eingang. Gottes Segen sei mit Ihrem Einzuge!"

Der Bauherr, nachdem er den Schlüssel aus den Händen des Herrn Altmann empfangen, eröffnete die Eingangspforte im Namen der heil. Dreieinigkeit und in die erleuchteten und mit transparenten Inschriften sinnig geschmückten Räume zogen die Versammelten freudig bewegt mit staunenden Blicken ein. Am ersten Bogen im Gange strahlte die Inschrift: „Gott segne die Familie Gruner!" und am Ende des vierten Kellers ein von Herrn Maler Madinsky gemaltes Brustbild eines jovialen Baierischen Biertrinkers, der mit der heitersten Miene die Kufe in der Hand schwingt, mit der Ueberschrift: „Es lebe der Gründer des Felsen-Kellers!" In dem erleuchteten dritten Keller stand eine lange mit gefüllten Kufen reich besetzte Tafel. Bald nach dem Eintritt des Festzuges in denselben blies das Musikchor: „Nun danket Alle Gott!" Hierauf ergriff der Herr Bürgermeister Michael das Wort und brachte nach einer herzlichen die Wichtigkeit der Feier hervorhebenden Ansprache dem Bauherrn unter der lebhaftesten Theilnahme aller Anwesenden ein dreimaliges Lebehoch! Nach dem Weiheliede, das allgemeinen Anklang fand, brachte der Herr Bürgermeister einen zweiten Toast aus auf den Baumeister, der sich durch diesen Bau ein bleibendes Ehrendenkmal gestiftet hat. Und in der That, mag das Auge an den hohen Wänden und kühnen Gewölben dahingleiten und staunend sehen, wie schön und fest Stein an Stein sich fügt und wie Alles um uns her den Eindruck unverwüstlicher Dauer hervorbringt, oder mag das Ohr den Tönen der Musik lauschen, die in diesen weiten Räumen mächtig wiederhallen: immer ist es ein wohlthuendes Gefühl der Befriedigung, das den Beschauer ergreift, und dieses Gefühl war es wohl auch das sämmtliche Gäste in so heitere Stimmung versetzte, eine Stimmung, welcher auch das zweite Lied vollkommen entsprach. So wechselten Toaste, Gesang und Gespräch, bis die Gesellschaft um 7 Uhr die nun eingeweihten Räume unter den herzlichsten Wünschen für den Bauherrn verließ und denselben nach der Stadt bis in seine Wohnung begleitete. Das vor dem Felsenkeller versammelt gewesene Publikum wurde nach Abgang des Festzuges ebenfalls eingelassen und ihm vom freundlichen Bauherrn eine Tonne Bier zum Besten gegeben. Im Lokale des Herrn Gruner in der Stadt wurde die zahlreiche Begleitung von dem Bauherrn aufs neue aufs gastlichste aufgenommen, mit kaltem Aufschnitt, Bier und Punsch regalirt und im

regsten Frohsinn blieb die Gesellschaft bis nach Mitternacht beisammen. Eine Sammlung für die Armen unserer Stadt fiel reichlich aus. Die Versteigerung eines Drei- und Sechspfennig-Stückes ergab drei Dukaten von drei anwesenden Herren. Die übrige Sammlung betrug 10 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. So schloß dies schöne Fest, das Jedem eine freundliche Erinnerung bleiben wird.

Möge auch der Oberbau dieses großartigen Felsenkellers mit demselben Glück fortgesetzt werden, mit welchem er bisher geführt worden ist! Möge der Himmel den Bauherrn noch lange bei guter Gesundheit und Kraft erhalten! Möge das ganze Unternehmen gedeihen und dauern bis auf die fernsten Nachkommen! Dies ist gewiß der allgemeine Wunsch, der auch in einem Verse des Weiheliedes seinen Ausdruck fand:

Bierkönig, Gruner lebe hoch!
Stoßt an und trinket aus!
Er lebe, lebe lange noch
Er und sein ganzes Haus!
Der Himmel schirme ferner ihn
Und seine liebe Frau!
Ihm blühe Segen und Gewinn
Aus diesem Riesenbau.

Ober-Haselbach, den 8. Januar 1853. C. Thamm aus Dittersbach bei Schmiedeberg hat die von ihm unterschriebene Erklärung, wozu er sich durch ein Referat in der Neuen Oder-Zeitung veranlaßt fühlte, auch in Nr. 102 v. J. des Boten aus dem Riesengebirge veröffentlicht, um durch seine Manier „verirrte arme Weber beten zu lernen" auch diesem Leserkreise sich bestens zu empfehlen. Berichtigend und entgegnend müssen wir hierdurch erklären, daß derselbe C. Thamm, der als gehorsamer Staatsbürger nur das evangel. und kathol. Kirchengebäude kennen will, schon im Jahre 1845 den nach seiner jetzigen Ansicht verirrten armen Webern mit gutem Beispiele vorangehen wollte, indem derselbe, unter Anerbietung desselben Mittels der Arbeitsentziehung, den damaligen Pastor Schmidt zur Bildung einer vom Consistorium unabhängigen Gemeinde aufforderte. Wenn der nunmehr gehorsame Staatsbürger mit dem empfangenen Staatsvorschusse das Gotteshaus der freien evangel. Gemeinde nicht kennt, so wundern wir uns darüber nicht, da ihm, seinen Webern gegenüber, die Bezeichnung „Bude" geläufiger ist. Dessen ohngeachtet aber kann er den „Kirchenhandel" nicht in Abrede stellen, da seine Worte und Thaten dafür sprechen. Denn wer nicht zur alten Kirche zurücktritt, der Weber rc. erhält keine Arbeit. Obschon wir gegen die Beschäftigung von 700 Arbeitern einen bescheidenen Zweifel hegen, so wollen wir doch darüber mit dem Erklärer nicht rechten, so wenig als wir die Ansicht bestreiten, daß derselbe sein Geld zinslos austhun kann, zu wessen Gunsten es ihm beliebt. Wir bestreiten aber, daß es recht sei Jemanden deshalb die Arbeit zu entziehen, weil er einer anderen Religionsgesellschaft angehört; wir bestreiten ferner, daß wir in dem angegriffenen Referate die Weber mit den Verbannten Sibiriens verglichen haben; wir bestreiten endlich, daß den Leuten in hiesiger Gegend Versprechungen goldner Berge gemacht worden sind, und lassen das segensreiche Bemühen des rc. Thamm unangetastet, da wir bei der von ihm beliebten Arbeitsentziehung uns sagen müssen, daß die Versprechungen, welche er in den bei sich abgehaltenen Weberklubben, in dem Winter von 1848 bis 49, wobei ein gewisser Bergeleve die Hauptrolle übernommen, gegeben hatte, in der That im Monde liegen geblieben sind.

Was man übrigens von der Arbeitsentziehung sich versprochen hat, ist nicht in Erfüllung gegangen und wir werden seiner Zeit die Ehrenmänner namhaft machen, welche der durch rc. Thamm arbeitslos gewordenen Weber sich angenommen und dadurch gezeigt haben, daß Ehrlichkeit und Tüchtigkeit die Bedingungen sind, von welchen jeder wahre Geschäftsmann die Arbeitsgabe abhängig machen muß.

Der Correspondent der Neuen Oderzeitung.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 107ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 33,047; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 75,901; 2 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nr. 42,240 und 66,865, und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 4145. 35,889 und 45,955.

Berlin, den 12. Januar 1853.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeige.

172. Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Albertine geb. Kindler, von einem gesunden starken Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Ottmachau, den 9. Januar 1853.

Lochmann, königlicher Post-Expedient.

Todesfall-Anzeigen.

179. Tiefgebeugt zeige ich meinen verehrten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an, daß mir am 8. d. Mts. meine geliebte Frau, Mathilde geb. Rabe, in einem Alter von 35 Jahren, durch den Tod entrissen worden ist.

Michelsdorf Kreis Landeshut, den 10. Jan. 1853.

Der Superintendent Bellmann.

---

210. Todes-Anzeige.

Am 31. Dezember 1852 verstarb unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Handlungskommis Herr Wilhelm Scholz zu Hernsdorf, was wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, betrübend anzeigen. Hernsdorf bei Friedeberg a. Q., d. 12. Jan. 1853.

G. Scholz, Gerichtsschulze, } als Eltern.
Rosina Scholz, }
Gustav Scholz, als Bruder.

(Nebst Beilage.)

209. Am 12. Januar, Abends ¾ 6 Uhr, entschlief nach mehr als sechsjährigem namenlosen Leiden meine theure Ehefrau **Christiane Caroline geb. Opitz** in ihrem 43sten Lebensjahre und dem 17ten unsers glücklichen Bundes. Mit unserer vorangegangenen Laura wieder vereint, wird sie droben den Frieden schmecken, nachdem sie hienieden oft heiß sich gesehnt hat.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese Trauernachricht statt besonderer Meldung

Seidorf, den 13. Jan. 1853.

der tiefgebeugte Gatte Cantor Wolf.

---

191. Am 10. Januar, Morgens 5 Uhr, entschlief, sanft und still wie er gelebt, nach längerem Unwohlsein und zweitägigem schweren Krankenlager unser guter Gatte und Vater, der Schullehrer emeritus

Traugott Wilhelm Rößler

zu Märzdorf, in dem Alter von 73 Jahren und 6 Monaten. Seinen vielen Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige und halten uns ihrer herzlichen Theilnahme versichert.

Ruh' sanft im kühlen Schooß der Erde,
Dir ist wohl! —
Du hatt'st im Leben oft Beschwerde,
Nun ist Dir wohl!
Ausgeweinet ist der Schmerz,
Ausgeblutet hat Dein Herz.

Märzdorf, den 10. Januar 1853.

Die trauernde Wittwe Friedericke Rößler geb. Latzke
und die trauernden Kinder
Herrmann und Henriette Rößler.

---

220. Dem Andenken
an weiland

Herrn Andreas Wehe,

gewesener Stockmeister in Hirschberg.

Er starb am 14. Januar 1852. Sein Leben wurde ihm am 6. Oktbr. 1851, Nachts 11 Uhr, durch einen Bösewicht verkürzt.

Schon ein Jahr ruhst Du in Grabes-Stille,
Wo kein Leiden durch Gewaltthat droht;
Doch versenkt ist nur die ird'sche Hülle!
Schlumm're sanft nach mancher Erdennoth!
Doch Dein Geist, er weilt in jenen Welten,
Aerndtet dort der Tugend schönen Lohn!
Gottes Güte wird Dir hoch vergelten
Deine Treu an seinem Strahlenthron!

Geweiht von der treuliebenden Gattin
Arnsdorf. Christiane Wehe.

---

208. Das heute früh 9½ Uhr, nach schweren Kämpfen erfolgte sanfte Hinscheiden unserer guten Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Louise Amalie Lutze geb. Taubner, in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten, Bekannten und Freunden hiermit ergebenst an.

Greiffenberg, den 10. Januar 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 16. bis 22. Januar 1853).

Am 2. Sonnt. nach Epiphanias Hauptpr. u. Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Schmiedeberg. Den 12. Jan. Herr Christian Gottfried Heilmann, Gasthofbes., mit Jungfrau Ulrike Sophie Wilhelmine Schmidt.

Landeshut. Den 9. Jan. Joh. Gottl. Breiter, in Diensten in Krausendorf, mit Joh. Josepha Wollmann aus Alt-Schönau. — Den 10. Jggs. Joh. Gottl. Wilh. Unger, Inw. in Leppersdorf, mit Jgfr. Johanne Karoline Kirchner in Vogelsdorf.

Bolkenhain. Den 11. Jan. Christian Wilhelm Rudolph zu Halbendorf, mit der verwittw. Frau Freigutsbes. Marie Juliane Schinner, geb. Rolke, zu Ober-Würgsdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 4. Decbr. Frau Kaufmann Puder, e. S., Alexander Franz Ludwig Maximilian. — Den 8. Frau Schneidermeister Bartholdi, e. T., Gottliebe Antonie Natalie. — Den 15. Frau Schuhm. Tost, e. S., Hugo Karl Georg. — Den 17. Frau Schuhmachermstr. Seift, e. T., Johanne Marie. — Den 22. Frau Lehrer Dickmann, e. S., Karl Adolph. — Den 24. Frau Schuhm. Müller, e. T., Sophie Louise Auguste. — Den 25. Frau Musik-Dirigent Hilgner, e. T., Ernstine Marie Anna. — Den 28. Frau Post-Pack-Bote Schoedon, e. T., Anna Pauline Antonie.

Kunnersdorf. Den 9. Decbr. Frau Hilfsförster Ferian, e. T., Anna Agnes Adelheid.

Grunau. Den 10. Jan. Frau Häusler u. Weber Fischer, e. S. u. e. T., todtgeb.

Schmiedeberg. Den 28. Decbr. Frau Zimmerges. Sagaffer, e. S. — Den 2. Jan. Frau Tagearb. Exner, e. T. — Den 3. Frau Weber Seidel in Hohenwiese, e. S. — Den 6. Frau Actuarius Gottschling, e. S.

Landeshut. Den 24. Decbr. Frau Fabriktischler Schönberg, e. T. — Den 9. Jan. Frau Gastwirth Söpe, e. T.

Friedeberg a. Q. Den 15. Decbr. Frau Zimmermstr. Scholz, e. S. — D. 19. Frau Bauergutsbes. Metzig in Egelsdorf, e. S. — D. 20. Frau Häusler u. Maurer Schwerdtner in Birkigt, e. S. — Den 24. Frau Häusler u. Weber Ohmann in Egelsdorf, e. S. — Den 3. Jan. Frau Bauergutsbes. Effenberg das., e. S. — D. 4. Frau Bürger Feist, e. T., todtgeb.

Goldentraum. Den 27. Novbr. Frau Pastor Bornmann, geb. Schmidt, e. S., Karl August.

Bolkenhain. Den 15. Decbr. Frau Freigärtner Göppert zu Klein-Waltersdorf, e. S. — Den 19. Frau Bleichermeister Krinke zu Frei-Würgsdorf, e. T. — Den 20. Frau Schmiedemstr. Pohl, e. T. — Den 21. Frau Inw. Beyer zu Groß-Waltersdorf, e. S. — Den 22. Frau Freigutsbes. Schinner zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Den 24. Frau Häusler Krause zu Nieder-Hohendorf, e. T. — Frau Inw. Weiß zu Nieder-Wolmsdorf, e. T. — Den 28. Frau Böttchermstr. Hoffmann, e. T. — Den 30. Frau Fleischermstr. Stenzel, e. T. — Den 7. Jan. Frau Schauspieler Knebel, e. S.

Gestorben.

Kunnersdorf. Den 8. Jan. Johann Karl Lorentz, Inw., 56 J. 5 M. 27 T. — Den 10. Inwohnerwittwe Anna Rosina Hainke, geb. Krebs, 75 J. 4 M.

Straupitz. Den 6. Jan. Maria Rosina geb. Hornig, Ehefrau des Häusler Schröter, 49 J. 4 M. 3 T. — Den 7. Jggs. Friedrich Wilhelm Gottlieb Scholz, Dienstknecht, 23 J. 5 M. 21 T.

Goischdorf. Den 5. Jan. Herr Johann Gottlieb Hielscher, Ortsrichter, 48 J.

Schmiedeberg. Den 31. Decbr. Frau Christine Louise geb. Lichhorn, hinterl. Wittwe des weil. Gerbermstr. Hrn. Beer, 49 J. 7 M. 27 T. — Ernestine Friederike geb. Kunze, Ehefrau des Hausknecht Schmiegler, 66 J. — Den 9. Jan. Emma Henriette Ernestine, Tochter des Tischlermstr. Hrn. Bartsch, 1 J. 3 M. 15 T.

Landeshut. Den 30. Decbr. Ernst Carl Heinrich, Sohn des Tagearb. Friebe, 3 M. 18 T. — Verwittw. Frau Bäcker Rosine Holzweißig, geb. Steinert, 60 J. — Den 31. Heinrich Ferdinand, Sohn des Tagearb. Vater, 5 J. 6 M. — Den 1. Jan. Verwittw. Frau Kaufm. Johanne Christiane Louise Dorn, geb. Böhm, 68 J. 1 M. — Johanne Christiane geb. Güttler, Ehefrau des Fabrikarb. Schnabel, 23 J. 9 M. — Den 4. Karl Gottlieb Andersch, Weber, 79 J. 5 M. 9 T. — Den 5. Ernst Julius Heinrich, Sohn des Bauergutsbes. Rüffer in Ober-Leppersdorf, 3 M. 4 T. — Den 8. Johanne Juliane geb. Unger, Ehefrau des Bauer Reiß in Ober-Zieder, 37 J. 11 M. — Den 10. Anna Marie, Tochter des Hofegärtner Kühn in Nieder-Leppersdorf, 19 W.

Greiffenberg. Den 8. Jan. Frau Buntweber Johanne Pape, geb. Klimpel, 49 J. — Frau Kaufm. Louise Amalie Luge, geb. Taubner, 73 J. 1 M. 23 T.

Friedeberg a. Q. Den 10. Decbr. Johanne Eleonore geb. Metzig, hinterl. Wittwe des verstorb. Inw. Seifert in Egelsdorf, 49 J. 6 M. — Den 19. Ernst Bruno, einz. Sohn des Zimmermeister Scholz, 4 T. — Den 31. Jggs. Karl August Kügler, hinterl. Sohn des gewes. Freistellbes. u. Gerichtsscholz Kügler in Flensberg bei Goldberg, 39 J. 4 M. 18 T.

Goldentraum. Den 1. Jan. J. G. Wiedner, Inw., 79 J. 6 M. 19 T.

Goldberg. Den 1. Jan. Die Tagearbeiter-Wittwe Scholz, geb. Rudolph, 53 J. 2 M. 3 T. — Den 3. Emanuel Traugott Schneider, Tuchmachermstr., 77 J. wen. 3 T.

Bolkenhain. Den 17. Decbr. Marie Rosine, Tochter des Inw. Engelbrecher zu Wiesau, 23 T. — Den 18. Wittwer Joh. Gottlieb Rüffer zu Nieder-Würgsdorf, 73 J. 11 M. — Den 19. Caroline Friederike, 9 J. 10 M. 10 T., und Carl Wilhelm, 3 J. 5 M. 24 T., Kinder des Häusler Raupach zu Nieder-Würgsdorf. — Den 23. Carl Ehrenfried, Sohn des Inw. Pitzner zu Ober-Wolmsdorf, 1 J. 1 M. — Carl Heinrich, Sohn des Inw. Thiem zu Nieder-Würgsdorf, 1 J. 7 M. — Susanna Eleonore, Tochter des Inw. Nier das., 26 J. 9 M. — Den 30. Gottlieb Söhnel, Hospitalit, 71 J. Den 7. Jan. Karl Heinrich, Sohn des Freigärtner Berger zu Ober-Wolmsdorf, 3 J. 9 M. 14 T. — Den 10. Oswald Albert, Sohn des Schuhmachermstr. Breuer zu Ober-Würgsdorf, 1 J. 5 M. 15 T.

Hohes Alter.

Straupitz. Den 12. Jan. Anna Regina geb. Hornig, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler Blümel, 81 J. 5 M. 16 T.

Mittel-Zillerthal. Den 27. Decbr. Joseph Fleidl, 85 J.

Friedeberg a. Q. Den 5. Decbr. Verwittw. Frau Friederike Katalowsky, geb. Damm, 80 J.

Goldentraum. Den 27. Decbr. Johann Benjamin Ludewig, Gedingegärtner, 82 J. 2 M. 26 T. Er war die älteste Person im Orte, lebte 51 Jahr in der Ehe und hinterläßt 1 Tochter, 2 Enkel und 2 Urenkel.

Bolkenhain. Den 7. Jan. Wittwe Marie Rosine Kügler, geb. Mittmann, Auszüglerin zu Schönthälchen, 80 J.

---

211. Der Tschiedel'sche Gesangverein wird unter gefälliger Mitwirkung vorzüglicher musikalischer Kräfte für

Freitag den 21. Januar c. Abends 7 Uhr

im Saale des Gasthofes zu Neu-Warschau, hier,

eine musikalische Soirée

veranstalten, in welcher aufgeführt wird:

1., Introduction aus der Oper: „Jessonda", von Spohr.
2., Arie und Recitativ aus Rossini's: „Tancred."
3., Variationen für Flügel, zu 4 Händen, von Herz.
4., Duett, von Reissiger.
5., „Der Hirt auf der Brücke", Lied von Kiel.
6., Lied für gemischten Chor: „An mein Schifflein", von W. Tschirch,
7., a) Arie aus der Oper: „der Prophet", v. Meyerbeer, b) „Auf dem Berge", Lied von Lindblad.
8., Variationen für Violine, von Attern.
9., Harald: Ballade von Löwe,
10., Jonas im Hai, von Proche,
11., Finale zur Oper: „Euryanthe", von C. M. v. Weber.

Billets à 10 Sgr. sind in der Expedition des Boten und zu 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Hirschberg, den 12. Januar 1853.

Der Vorstand.

Bitte um Unterstützung zu Brennholz für die Armen.

Die Bereitwilligkeit, womit die edlen Wohlthäter unserer Stadt seit einer Reihe von Jahren die immer wiederkehrenden Bitten um gütige Spendung von Beiträgen zur Anschaffung von Brennholz für die Armen erfüllt haben, läßt auch mich in dem gegenwärtigen Winter diese Bitte mit vollem Vertrauen an die Bewohner Hirschbergs richten. Bei der sehr großen Anzahl derer, welche auf diese Unterstützung rechnen, wird es doch möglich sein, recht Vielen die Last des Winters zu erleichtern, wenn Jeder, der so glücklich ist, aus eigenen Mitteln sich einer warmen Stube zu erfreuen, ein Weniges dazu beiträgt, damit auch dem Armen diese Wohlthat zu Theil werden könne. Jede Gabe, auch die geringste, wird mit Dank angenommen und gewissenhaft verwendet werden, und der liebe Gott, der die fröhlichen Geber lieb hat, wird die Wohlthat nicht unvergolten lassen.

Hirschberg, den 1. Januar 1853.

Eduard Schwantke,
53. Mitglied der Armen-Direktion.

197. **Die Geldvertheilung**

an die Mitglieder des hiesigen Spar-Vereins wird von heute ab von dessen Rendanten, Herrn Kaufmann Günther, vorgenommen werden.

Hirschberg, den 15. Januar 1853.

Weinmann, z. Z. Dirigent des Spar-Vereins.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

186. **Bekanntmachung.**

Der auf den 10 Februar c., Vormittags 11 Uhr, anberaumte Termin zum öffentlichen Verkaufe der sub Nro. 244 zu Voberröhrsdorf belegenen, der verehelichten Baumann geborne Kretschmer gehörigen Bobermühle wird hiermit aufgehoben.

Hirschberg den 4. Januar 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

5162. **Aufgebot.**

Die Instrumente über folgende, im Hypothekenbuche eingetragene Kapitalien werden hierdurch aufgeboten:

714 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. à 4 Prozent für die Oberamtmann Drescher'sche Vormundschaft vi protocolli ex decreto vom 28. August 1818;

494 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf. für die Johann Friedrich Drescher'sche Nachlaß-Masse zu Nieder-Kunzendorf zu jährlicher Verzinsung à 5 Prozent und halbjähriger Aufkündigung laut Hypotheken-Instrument vom 10. Okt. und gerichtlichem Anerkennungsprotokoll vom 25. Nov. 1825 und sind solche ex decreto vom letzten Dato sub jure hypothecae expressae eingetragen worden

auf dem Freihause nebst Zubehör Nr. 56 zu Nieder-Kunzendorf Rubrica III. Nro. 9 und 10;

70 Rthlr. für die verstorbene Christiane Pauline Reinert, Tochter des Schuhmacher Carl Joseph Reinert hier, eingetragen

auf dem Hause Nro. 117 der Stadt Bolkenhain Rubrica III. Nro. 2 unter dem 3/21 Mai 1838;

20 Rthlr. für den landräthlichen Privat-Secretair Friedrich Wilhelm Efnert, eingetragen

auf dem Hause Nro. 63 hier Rubrica III. Nro. 2, zufolge Verfügung vom 10. Juli 1826.

Alle Diejenigen, welche an die bezeichneten Intabulate resp. Instrumente über dieselben, als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand-Inhaber oder sonst Berechtigte, Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens

am 5. März 1853, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Christoph im Gerichtslokale hierselbst anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie damit präcludirt, die Instrumente für erloschen erklärt und die aufgeführten Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Bolkenhain, den 6. November 1852.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
(gez.) George.

5748. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Erben des Freistellenbesitzers Karl Gottfried Hande gehörige, sub Hyp.-No. 1 zu Gräbel gelegene, zufolge der nebst Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf 1209 Thlr. 15 Sgr. geschätzte Restbauergut, soll im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine

den 28. Januar 1853, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Bolkenhain den 22. November 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

180. **Nothwendiger-Verkauf.**

Die Freistelle No. 11 zu Thomasdorf, abgeschätzt auf 623 Thlr. 10 Sgr. und die Acker und Wiesenparcelle No. 16 daselbst, abgeschätzt auf 449 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 25. April 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain den 7. Januar 1853.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation. George.

Auktionen.

227. Donnerstag den 20. Januar c., Vormittags 11½ Uhr, werde ich vor dem Rathhause hierselbst

einen Bombenwagen

gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 13. Januar 1853.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

193. **Auctions-Anzeige.**

Der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Pfarrer Faßeing, bestehend in Möbles, Betten, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Büchern ꝛc. soll auf

den 20 Januar a. c., von früh 10 Uhr ab,

in der hiesigen Pfarrwohnung von dem Unterzeichneten meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Hermsdorf u. K. den 4. Januar 1853.

Baumgart, Kreis-Gerichts-Actuar.

Zu verpachten.

130. Die mir gehörige in der Breslauer Vorstadt hierselbst belegene Töpferei nebst Wohnung ist durch den Tod des bisherigen Pächters Schutzmann pachtlos geworden. Ich beabsichtige dieselbe wieder zu verpachten, und ersuche daher qualifizirte und zahlungsfähige Bewerber sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei mir zu melden, um die näheren Pacht-Bedingungen entgegen zu nehmen.

Liegnitz, den 10. Januar 1853.

verwittw. Töpfereibesitzer Scharf.

122. **Brennerei- und Gasthofs-Verpachtung.**

Die Dominial-Brauerei des Rittergutes Wiesa bei Greiffenberg, einer kleinen, aber sehr gewerbtreibenden Stadt, ist nebst Gasthofs- und Schmiedegerechtigkeit vom 1. April dieses Jahres an auf 6 oder nach Befinden mehrere Jahre zu verpachten. Die Gebäude haben eine wunderschöne Lage, ein ganz einladendes Aeußere, sind 5 Minuten von der Stadt entfernt und an der so frequenten, nach Friedland führenden Chaussée gelegen.

Caution werden 200 Rthlr. verlangt. Pachtlustige erfahren die näheren Bedingungen bei der dosigen Ritterguts-Inspektion.

Th. Roßmy.

*

Zu verkaufen oder zu verpachten.

137. Am hiesigen Orte ist ein fast neues massives Haus, welches sich in sehr gutem Bauzustande befindet und in welchem seit Jahren ein sehr lebhafter Verkehr im Specerei-Geschäft war, Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres beim Buchbindermstr. Herrn Hayn in Schönau.

Danksagungen.

131. **Oeffentlicher Dank.**
Die zu Hirschberg verstorbene Frau Kaufmann Lipfert hat für die Armen unsers Ortes ein Legat von 25 Thlr. gestiftet. Dankbar für diese wohlthätige Handlung, fühlen wir uns gedrungen, dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und wünschen, daß Gott die Hinterbliebenen jener edlen Menschenfreundin dafür reichlich segnen wolle.

Die Orts-Gerichte von Kaiserswaldau.
Freudiger. Sturm. Friedrich.

198. **Oeffentlicher Dank**
dem Herrn Kreis-Chirurgus Güttler in Hirschberg, sowie dem praktischen Arzte Herrn Palm von hier, welche mich am 29. Novbr. v. J. durch eine Operation von den Leiden eines starken Bruchschadens gänzlich befreit haben; Herrn Palm ganz besonders für seine so rastlose weitere Behandlung und Pflege. Möchte der Himmel beide Herren recht lange unter der leidenden Menschheit wirken lassen, und Ihre Hilfsleistungen immer mit dem besten Erfolge krönen.

Maiwaldau, den 11. Januar 1853.

Verwittw. Rosina Thiem, Gartenbesitzerin.

203. **Herzlicher Dank**
allen Denen, die sich mir hilfreich bewiesen haben, als mein Haus am 7. Oktbr. v. J. durch die Flammen des benachbarten Hauses ganz verzehrt wurde und ich allein und verlassen dastand. Doch durch Gottes Hilfe haben sich fremde Menschen gefunden, die mir Hilfe leisteten. Indem ich vorzüglich der Gemeinde Lomnitz, überhaupt der Bauerschaft für die bereits begonnenen Fuhren, insbesondere dem Bauer E. und einigen Nachbarn meinen herzlichsten Dank ausspreche, danke ich noch einem im Oberdorfe, der sich nur mit Worten zeigt. Sollten sich noch liebevolle Menschen finden, so nehme ich es mit dankbarem Herzen an. Den Wohlthätern lohne Gott und behüte Sie vor jedem Unglück.

Lomnitz, im Januar 1853. Ehrenfried Hielscher.

225. Bei dem Schlusse meiner Vorstellungen beehre ich mich für den freundlichen Zuspruch dem verehrlichen Publikum meinen ganz ergebensten Dank darzulegen.

Hirschberg. Lindmüller.

Anzeigen vermischten Inhalts.

150. Daß ich mich hierselbst als **practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer** niedergelassen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

Dr. Rudolph Hausleutner.
Markt No. 5, 1 Treppe hoch vorn heraus, bei Herrn Kießling.

Hirschberg den 10. Januar 1853.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1852

circa **55 Procent**

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Feuerversicherungsbank so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1852 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungsanträgen erkläre ich mich gern bereit.

Hirschberg den 11. Januar 1853.

170 **Ernst Molle.**

175. Bei unserm Abgange von Skohl sagen wir allen unsern Freunden und Kunden in Skohl, Mertschütz, Groß-Hertwigswaldau und Groß-Wandris ein herzliches Lebewohl.

Klein-Waltersdorf bei Bolkenhain, den 10. Jan. 1853.

Brauermeister Schneider nebst Frau.

219. Eine Frau wünscht Knaben auswärtiger Eltern, welche die hiesige Schule besuchen wollen, für billige Pension aufzunehmen. Auskunft giebt die Expedition des Boten.

0161. **Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,**
mit einem Grund-Garantie-Kapital von 1,000,000 Thalern,
und einem Reserve-Fond von über 616,000 Thalern,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, und vermöge ihres Vertrages mit der Königlichen Rentenbank auch auf Gebäude in rentepflichtigen Ortschaften, Mobilien, landwirthschaftliche Inventarien und Erndtebestände, Waarenläger ꝛc. unter vortheilhaften Bedingungen und zu den billigsten Prämien ohne Nachzahlungsverbindlichkeit. — Man versichert daselbst von der kürzesten Zeit bis auf sieben Jahre und wenn die Prämie auf 4 oder 6 Jahre voraus bezahlt wird, so treten noch besondere Vergünstigungen durch Gewährung von Freijahr und Rabatt ein.

Der Unterzeichnete empfiehlt dieses Institut, welches sich seit 34 Jahren des allgemeinsten Vertrauens erfreut und sich auch dasselbe stets zu erhalten wissen wird, dem versichernden Publikum. — Prospecte, Bedingungen und Formulare werden gratis verabreicht, so wie jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt von

Alexander Holzbecher,

Bolkenhain, im Dezbr. 1852. Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

214. Die Gemeinde Schreiberhau, mit ihren Kolonieen über 3200 Seelen stark, sucht einen Arzt.

Die Ortsgerichte.

171. **Tanzunterricht.**

Den hochgeehrten Familien zu Hirschberg beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich daselbst einen Tanzcoursus in den neusten Tänzen von 60 Stunden à 2 Sgr. 6 Pf. zu eröffnen gesonnen bin. Geneigte Anmeldungen bitte ganz ergebenst bis 17. d. M. in der Expedition des Boten gefälligst abzugeben.

Tanzlehrer **A. Kledischtz** aus Dresden.

215. Die gegen den Schneidermeister Kahl ausgesprochene Beleidigung nehme ich laut Schiedsamts-Vergleich zurück, und erkenne ihn für einen rechtlichen Mann.

Seitendorf, den 9. Januar 1853.

Ernst Teuber.

191. Da ich meine seit 11 Jahren verpachtete Mühle wieder selbst übernommen, so ersuche ich meine Freunde und Gönner, mich mit Mahlgut und Brettschneide-Aufträgen gütigst beehren zu wollen, für reelle Bedienung werde ich sorgen. Auch sind alle Sorten Mehl bei mir verkäuflich.

Hartau, den 12. Januar 1853.

Traugott Ermrich, Mühlenbesitzer.

204. Oeffentliche Abbitte.

Am 28. Dezember v. J. habe ich in öffentlicher Gesellschaft beim Gastwirth Herrn Nickelmann allhier, den Wirthschafts Inspektor Herrn Ecke aus Nieder-Falkenhayn, ohne daß derselbe mich auf irgend eine Weise beleidigt hatte, im berauschten Zustande durch gemeine entehrende Ausdrücke beschimpft. Herr Inspektor Ecke ist aller Achtung würdig, und bitte Folge schiedsamtlichen Vergleichs denselben hiermit öffentlich um Verzeihung.

Mittel-Falkenhayn, den 7. Jan. 1853.

Joseph Seeliger, Gastwirth.

216. Oeffentliche Abbitte.

Die gegen die Ehefrau des Stellmacher Liebig aus Voigtsdorf ausgesagte Beleidigung nehme ich als völlig grundlos zurück und warne laut Schiedsamts-Vergleich vor Weiterverbreitung.

Voigtsdorf. Sommer, Stellmacher-Geselle.

205. Die am 10. d. M. dem Gastwirth Titze jun. öffentlich angethanen Beleidigungen nehme ich zurück, und leiste demselben laut schiedsamtlichen Vergleich hiermit öffentlich Abbitte. Hermsdorf u. K, den 12. Jan. 1853.

Joh. Schwarzer.

223. Ehren-Erklärung.

Ich habe den Gerichtsschulz Herrn Opitz in Nieder-Berbisdorf am 26. Dezember v. J. auf offener Straße durch grobe Beschimpfungen an seiner Ehre verletzt. Ich bereue ernstlich dies gethan zu haben, da ich diese Aussage durchaus nicht behaupten kann, und erkläre denselben hiermit, nachdem wir uns schiedsmännisch mit einander verglichen haben, für einen rechtschaffenen und unbescholtenen Mann; so wie ich einen Jeden vor Weiterverbreitung dieser Aussage warne. Berbisdorf, den 12. Januar 1853.

C. Weist, Pachtschmied.

Verkaufs-Anzeigen.

117. Meine in Räuschmansdorf bei Wahlstatt belegene Schmiedenahrung, zu welcher das benöthigte Handwerkzeug, circa 8 Morgen Ackerland, ein in gutem Bauzustande befindliches ganz massives Wohnhaus, mit 6 bewohnbaren Stuben, und einer massiven Scheuer nebst Stallung gehört, bin ich Willens unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst direkt an mich wenden. G. Müller, Freibauergutsbesitzer.

Wildschütz, Kreis Liegnitz, den 10 Januar 1853.

176. Das Haus Nr. 50, Wittigstraße in Striegau, eine der gelegensten Straßen, nahe am Markt, ist aus freier Hand zu verkaufen; es eignet sich zu jedem Geschäfte; dasselbe enthält einen Verkaufsladen, 3 Stuben, eine große Schlosserwerkstatt, ein großes lichtes Gewölbe nebst Keller und Bodengelaß.

184. **Guts-Verkauf.**

Eine Erbscholtisei (Restgut), mit 47 Morgen gutem Acker und Wiesen, circa 25 Morgen Wald, ganz guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, mit einem Gasthofe, Fleischerei und Bäckerei, ist bei Sagan, unweit eines Bahnhofs, wegen Familien-Verhältnissen, für den billigen Preis von 4000 rtl. mit 2000 rtl. Anzahlung von gegenwärtigem Eigenthümer, welcher in Ober-Schlesien wohnhaft ist, zu acquiriren und Näheres hierüber auf frankirte Anfragen zu erfahren durch das „Merkantilische Kommissions-Komptoir zu Peiskretscham in O.S.“

174. Aus Familien-Verhältnissen will ich meine hierorts an dem Flusse der schnellen Deichsa gelegene, in gutem Bauzustande sich befindliche, und mit einem vollständigen Mühlen- und Wirthschafts-Inventario versehene Wassermehlmühle, mit zwei Mahlgängen, versehen mit Cylindern, einem Spitzgange und einer Wasserkraft, welche noch ein rentables Wasserwerk zu treiben vermag, mit auch ohne dem dazu gehörigen Acker von circa 60 Scheffel Aussaat und einer Wiese, sofort verkaufen.

Der Gewerbetrieb ist des Umfanges und der Lage des Ortes nach ein sehr bedeutender.

Ernstlichen und reellen Käufern giebt der Besitzer vollständige Auskunft. Briefliche Anfragen werden portofrei erbeten. Die Einmischung eines Dritten wird nicht gewünscht.

Ulbersdorf bei Goldberg.

Wagenknecht, Müllermeister.

207. Das Haus Nr. 86 auf dem Markt zu Lauban steht zu verkaufen. Es eignet sich zu jedem Geschäft. Gegenwärtig wird eine Conditorei mit gutem Erfolge darin betrieben. Das Nähere ist zu erfahren bei

A. Himer in Lauban.

183. **Freiwilliger Verkauf.**

Das hier, Breitegasse Nr. 592 freundlich gelegene Wohnhaus, nebst Remise und daran befindlichem Gärtchen, ganz massiv mit Ziegeldach und in gutem Bauzustande, ist freiwillig unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und erfahren Käufer das Nähere bei

C. E. Burghardt jun.

Lauban den 10. Januar 1853.

119. **Haus- und Brauerei-Verkauf.**

Meine hierselbst belegenen beiden neuen massiven Häuser, nebst eingerichteter Brauerei, beabsichtige ich wegen zu erwartender Anstellung sofort zu verkaufen, und lade zahlungsfähige Kauflustige ein, sich in dem dazu angesetzten Termine den 25. d. Mts. Vormittag 11 Uhr bei mir einzufinden. Das Nähere wird auf portofreie Anfragen von mir mitgetheilt, und nur noch bemerkt: daß bloß die Anzahlung von ⅓ des Kaufgeldes erforderlich ist.

Lauban, den 8. Januar 1853.

Schmettau, Brauereibesitzer und Restaurateur.

---

190. Die Reststelle Nr. 30 in Schildau steht aus freier Hand zu verkaufen; dieselbe ist von allen Lasten frei und das Gebäude im besten Bauzustande.

Das Nähere ist zu erfahren in Nr. 29 in Boberstein.

---

177. **Schenkwirthschaft-Verkauf.**

In einer der belebtesten Kreisstädte Niederschlesiens steht eine, in gutem Bauzustande befindliche, nahrhafte Schankwirthschaft nebst Garten zum sofortigen Verkauf. Dieselbe ist verbunden mit einer vollständigen Branntweinbrennerei mit Schlangenapparat, deren Kühlfaß durch stets fließendes Wasser versehen wird.

Bemerkt wird noch, daß sich dieselbe vorzüglich zum Betriebe eines größeren Destillations-Geschäfts eignen würde und nur die Hälfte des Kaufpreises gezahlt zu werden braucht.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Rendant Tschenscher in Goldberg. Briefe werden franco erbeten.

---

146. **Holz-Verkauf-Anzeige.**

Im Dominial-Forst zu Groß-Neudorf und Jägendorf bei Jauer, steht weiches und hartes Nutzholz, von jeder beliebigen Stärke in großen und kleinen Quantitäten, zum Verkauf.

Das Forst-Amt der Herrschaft Malitsch.

Walter, Oberförster

---

88. Dominium Ketschdorf liefert franco Hirschberg trocknes Scheitholz, die Klafter zu $3\frac{1}{2}$ und $3\frac{2}{3}$ Thlr., ungehacktes trocknes Stockholz, die Klafter zu $1\frac{5}{6}$ Thlr.

Etwaige Bestellungen bitte ich bei dem Kaufm. Herrn Rudolph Kuntze abgeben zu wollen.

Th. Thamm.

---

213. **Gummi-Schuhe**

empfiehlt in größter Auswahl

Hirschberg. H. Bruck.

9819 **Kiefersaamen,**

vorjährigen, selbst geklengten, à Pfd. von $13\frac{1}{2}$ Sgr. ab hier, verkauft und sieht diesfälligen rechtzeitigen Aufträgen entgegen der Stadtförster Gärtner in Schönthal bei Sagan.

---

192. **Maschinen-Verkauf.**

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich meine Watte-Maschine, Reißwolf, 62 Stück Rahmen, alles in gutem Zustande. S. Vogt, Handelsmann in Hirschberg.

5182. **Die Goldberger'schen Ketten**

erweisen sich, richtig angewandt, immer und überall als ein zuverlässiges Mittel zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung rheumatischer, gichtischer und nervöser Uebel, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Sausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit 2c. und ist diese ihre heilkräftige Wirkung garantirt durch

jahrelange Erfahrung und durch **fortwährende Beweise.**





Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen genau darauf achten, daß eine jede Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden nebenstehenden Stempel in Golddruck trägt, sowie, daß diese Ketten zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere à 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte à 15 Sgr., in doppelter Construction gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Rthlr. und 3 Rthlr.) in den nachfolgend verzeichneten Orten je einzig und allein nur bei den genannten Herren zu haben sind, und zwar in

Schweidnitz bei Herrn **Adolph Greiffenberg**,

sowie auch in Beuthen a. O.: Adolph Helmich; Bolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Carl Baumann; Charlottenbrunn: H. E. Seiler; Frankenstein: E. Tschörner; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: M. Sauermann; Glatz: C. Rutsch; Görlitz: H. F. Lubisch; Goldberg: Gustav Pollack; Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann; Gross-Glogau: Woldemar Bauer; Haynau: A. E. Fischer; **Hirschberg:** Joh. Gottfr. Diettrich's Wittwe; Jauer: H. W. Schubert; Lauban: Robert Ollendorf; Liegnitz: F. Tilgner; Löwenberg: J. C. H. Eschrich; Lüben: M. C. Thies; Muskau: H. A. Opitz Erben; Neumarkt: E. J. Nicolaus; Niesky: Birck & Comp.; Ohlau: Otto Nabel; Reichenbach: G. F. Kellner; Sagan: Rudolph Balcke; Salzbrunn: E. F. Horand; Schmiedeberg: Oswald Beer; Sprottau: T. G. Rümpler; Steinau: A. Warmuth; Striegau: Robert Krause; Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn; Wohlau: R. G. Hoffmann und in Zobten: bei Carl Wunderlich.

Ebenso werden in diesen Depots Prospecte derjenigen Goldberger'schen Apparate verabreicht, die dazu bestimmt sind, die Elektricität in größeren Kraftäußerungen auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Durch diese Apparate, in Ketten-, Band- und Kästchen-Form, kann man all' die mannigfaltigen physikalischen, chemischen und physiologischen Experimente und daher auch alle medizinischen Effekte einer voltaischen Säule hervorbringen, wovon sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.

Kauf-Gesuche.

188. **Butter in Kübeln**

kauft Berthold Ludewig.

115. Ein guter Flügel wird billig zu kaufen gesucht vom Lehrer Vogel in Schwerta.

Zu vermiethen.

84. Ring No. 34 ist ein schönes freundliches Quartier im ersten Stock bald zu vermiethen und nächste Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter Anton Menzel. Verwittw. Kämmerer Anders.

226. **Schildauer Straße Nr. 70** ist der zweite Stock von Ostern ab zu vermiethen.

212. Das aus fünf Stuben nebst einem Kabinet und dem nöthigen Beigelaß bestehende Quartier in dem Hause des Glockengießer Siefert, Schildauerstraße, ist zu Ostern, resp. Johanni zu vermiethen.

Miethgesuch.

195. Eine anständige Wohnung von 4 bis 5 Stuben, wo möglich mit Gartenbenutzung, in der Vorstadt, wird Ostern verlangt. Näheres sagt G. Meyer, Commissionair.

Personen finden Unterkommen.

121. **Forstbeamten-Gesuch.**

Zum 1. Februar d. J. wird auf dem Dominium Wiesa bei Greiffenberg ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener, gesetzter Forstbeamte gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt Th. Roßmy, Inspektor.

178. Ein tüchtiger Stellmachergeselle, welcher anderen Gesellen vorstehen kann, gute Zeugnisse und ein solides Betragen besitzt, kann ein dauerndes Unterkommen finden. Nachweis ertheilt der Buchbinder Rudolph in Landeshut.

67. Zum 2. April c. findet beim Dominio Ketschdorf ein **Wirthschaftsschreiber**, der Zeugnisse über seine ökonomischen Kenntnisse und über streng moralischen Lebenswandel aufzuweisen hat, und welcher militärfrei ist, eine offene Stellung.

Lehrlings-Gesuche.

185. Ein Lehrling, welcher Lust hat das Specerei- und Material-Waaren-Geschäft zu erlernen, und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann als solcher sofort eintreten in der Handlung des Unterzeichneten.

Jauer, am 10. Januar 1853. C. F. Fuhrmann.

173. Ein gewandter, gesunder Knabe, der zu strenger Rechtlichkeit, überhaupt moralisch gut erzogen und gebildet ist, die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in einer Eisen- und Kurzwaarenhandlung als Lehrling ein Unterkommen finden. Lehrgeld wird nicht verlangt. Selbstgeschriebene Adressen wird die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge zu Hirschberg in Empfang nehmen. Der Antritt kann bald oder spätestens Ostern erfolgen. Anmeldungen müssen aber jetzt geschehen.

Gefunden.

189. Es ist auf der Straße von Hirschberg nach Grunau von meinen Arbeitern ein breiter eiserner Hemmschuh gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn durch Ausweis gegen eine Belohnung bei mir abholen.

Schwarzbach, den 12. Januar 1853.

Ehrenfried Rüger.

182. **Gefunden.**

Ein weißer Wachtelhund mit hellbraunem Gehänge hat sich am 6. Januar bei mir eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Zahlung der Futterkosten und Insertionsgebühren binnen acht Tagen bei mir abholen.

Maiwaldau, den 10. Januar 1853.

R. Riefelt, Schwarz- und Schönfärber.

202. Ein junger, schwarzer Hund hat sich zu mir gefunden. Verlierer hole ihn ab bei dem Schäfer Lange auf dem herrschaftl. Hofe zu Herischdorf.

Verloren.

206. Am 6. d. Mts. ist auf der Fahrstraße von Buchwald nach Schmiedeberg ein kleiner feiner grauer Pelzkragen, roth gefüttert, verloren gegangen. Wer denselben wiederbringt, erhält ein angemessenes Douçeur.

F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

201. Ein Rohrstock ist den 11. d. M. in der Schildauer Straße verloren worden. Finder wolle ihn gegen ein Douçeur in der Expedition des Boten abgeben.

Geld = Verkehr.

135. 700 Thaler Legatgelder sind einzeln oder im Ganzen aus der Schulkasse zu Marklissa zu verleihen durch den Pastor Gamper.

196. Kapitale von 80, 100, 150, 175, 200, 300, 450, zweimal 600, 800, 1000, 1600 und 4 bis 5000 Thaler sind bald oder Ostern auszuleihen. Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

160. ☞ Sonntag den 16. Januar c. im

Kursaale Concert

für Flügel, Flöte und Violine.

Anfang Nachmittag 3 1/2 Uhr,

wozu ergebenst einladen

Delzig. *Ernst.* *Stange.*

Hirschberg den 10. Januar 1853. *Neumann.*

223. Sonntag, den 16. Januar 1853

Achtes Wintergarten-Abonnement = Konzert.

Entrée wie gewöhnlich. Das Programm wird affichirt.

Mon-Jean.

222. Sonnabend den 15. Januar ladet zu Kaldaunen ergebenst ein Werner, Schenkwirth.

218. Morgen, Sonntag, Tanzmusik im Kirchkretscham, wozu freundlichst einladet W. Sturm.

217. Sonntag, den 16. Januar, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein Joseph.

Das Schießhaus in Hirschberg

habe ich von jetzt ab in Pacht übernommen und wird die Einweihung Sonntag den 16. Januar stattfinden. Zur Tanzmusik wird das ungetheilte Chor des Herrn Mon-Jean abwechselnd Janitscharen = Musik aufführen.

Indem ich versichere für alles Erforderliche bestens zu sorgen, ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

187. Ruppert.

224. Eunomia-Kränzchen 16/1. in Straupitz.

158. Einladung.

Künftigen Sonntag als den 16 d. M. ladet Unterzeichnete zur Tanzmusik nach Grunau freundlichst ein. Für frische Pfannenkuchen und gutes Getränk wird bestens Sorge tragen und bittet um zahlreichen Besuch

Wittwe Rücker in Grunau.

199. Konzert = Anzeige.

Mittwoch, den 19. d. Mts.

2. Abonnement = Konzert

in Landeshut,

im Saale des Gasthofes: „Zu den drei Bergen".

Warmbrunn, den 14 Januar 1853.

J. Elger, Musik = Dirigent.

221. Sonntag den 16. h. ladet zu Tanzmusik und frischen Pfannenkuchen ergebenst ein

Maiwaldau. Seidel.

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 13. Januar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	19	—	2	12	—	2	9	—	1	20	—	1	1	—
Mittler	2	16	—	2	10	—	2	5	—	1	18	—	1	—	—
Niedriger	2	12	—	2	7	—	2	1	—	1	15	—	—	29	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours = Berichte.

Breslau, 11. Januar 1853.

Geld = und Fonds = Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96 1/4	Br.
Kaiserl. Dukaten	96 1/4	Br.
Friedrichsd'or	113 2/3	Br.
Louisd'or vollw.	110 1/4	G.
Poln. Bank-Billets	97 11/12	G.
Oesterr. Bank-Noten	94 1/12	G.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	94 1/2	G.
Seehandl. = Pr. = Sch.	148 1/4	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105 1/6	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	98 1/4	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	99 1/4	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	105	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104 1/2	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	98	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	101	G.

Eisenbahn = Aktien.

Bresl. = Schweidn. = Freib.	118 3/4	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	188	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	156 1/2	Br.
dito Prior. = Obl. Lit. C. 4 pCt.	100 11/12	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94 1/4	Br.
Niederschl. = Märk. 3 1/2 pCt.	100 3/4	Br.
Neisse = Brieg 4 pCt.	76 3/4	Br.
Cöln = Minden 3 1/2 pCt.	118 1/4	Br.
Fr. = Wilh. = Nordb. 4 pCt.	50 1/3	Br.

Wechsel = Course.

Amsterdam 2 Mon.	142 1/12	Br.
Hamburg k. S.	152 1/4	Br.
dito 2 Mon.	151 1/3	Br.
London 3 Mon.	6. 21 1/3	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.